

Diskurs und Kultur im Kontext von Migration. Eine diskurskritische Analyse der Berichterstattung über polnische Kultur in Deutschland¹

Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland gehören zu der zweitgrößten Zuwanderergruppe in Deutschland. Vor dem Hintergrund stellt sich die Frage nach deren Präsenz in der deutschen Öffentlichkeit. Der Beitrag geht auf die diskurskritische Analyse der Presstexte ein (5 Printmedien: „Süddeutsche Zeitung“, „Die Welt“, „Berliner Zeitung“, „General Anzeiger“ sowie „Sächsische Zeitung“, insgesamt vier Jahrgänge: 2006, 2011, 2013 und 2016). Im Rahmen der durchgeführten Analyse wurden u. a. die folgenden Fragen gestellt: in welche Konzepte zu kulturellen Prozessen schreibt sich die Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland im Kontext der Kultur ein; wie werden sie diskursiv konstruiert; welche diskursiven Strategien und welche Aspekte der Kultur- und Migrationspolitik werden dadurch sichtbar. Der Beitrag stellt die zentralen Ergebnisse der Analyse vor und diskutiert die ausgewählten sichtbaren sowie unsichtbaren Logiken des deutschen Pressediskurses im Kontext der Migration und Kultur.

Schlüsselwörter: Kritische Diskursanalyse, Migration, Kultur, Multikulturalität

Discourse and Culture in the Context of Migration. A Discourse-Critical Analysis of the Reporting on Polish Culture in Germany

Migrants from Poland in Germany belong to the second largest group of immigrants in Germany. Against this background, the question arises as to their presence in the German public sphere. The article deals with the discourse-critical analysis of the press texts (5 titles: “Süddeutsche Zeitung”, “Die Welt”, “Berliner Zeitung”, “General Anzeiger” as well as “Sächsische Zeitung”, altogether four volumes: 2006, 2011, 2013 and 2016). In the course of the analysis carried out, the following questions, among others, were asked: into which concepts of cultural processes does the reporting on migrants from Poland in Germany in the context of culture inscribe itself; how are they constructed discursively; which discursive strategies and which aspects of cultural and migration policy do they reveal? The article presents the central results of the analysis and discusses the selected visible and invisible logics of the German press discourse in the context of migration and culture.

Keywords: critical discourse analysis, migration, culture, multiculturalism

Author: Łukasz Kumięga, Silesian University of Technology, ul. Hutnicza 9–9A, 44-100 Gliwice, Poland, e-mail: Lukasz.Kumiega@polsl.pl

Received: 10.1.2020

Accepted: 7.7.2020

¹ Der folgende Text ist Teil des Forschungsberichts, der in der polnischen Fassung vom Zentrum für Migrationsforschung der Universität Warschau veröffentlicht wurde und der im Rahmen des Projekts „Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland – kulturelle Aspekte“, gefördert aus den Mitteln der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung entstanden ist (Kumięga 2019, http://www.migracje.uw.edu.pl/wp-content/uploads/2019/09/Raport_MPN_analiza-prasyx.pdf, Zugriff 14.12.2019).

1. Einleitung

Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland – so lautet das Thema des Projekts, auf dessen Ergebnisse sich der vorliegende Beitrag bezieht und das vom Deutschen Polen-Institut, Darmstadt und vom Zentrum für Migrationsforschung der Universität Warschau im Rahmen der Förderung durch die Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung durchgeführt wurde. Das Projekt hatte das Ziel, ein Bild über die kulturelle Aktivität polnischstämmiger Menschen sowie anderer in Deutschland lebender Personen zu gewinnen, die sich mit der polnischen Kultur identifizieren. Das Forschungsthema des Projekts kann man in zwei Bereichen beschreiben: Als Diagnose der kulturellen Beteiligung von in Deutschland lebenden Migrantinnen und Migranten aus Polen sowie als Diagnose der Präsenz polnischer Kultur in der deutschen Öffentlichkeit. Der folgende Beitrag fasst die zentralen Ergebnisse und ausgewählte Aspekte des zweitgenannten Bereichs zusammen (mehr dazu Kumięga 2019). Das Forschungsinteresse bezüglich der Präsenz polnischer Kultur in Deutschland resultiert unter anderem aus der Tatsache, dass Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland zu der zweitgrößten Zuwanderergruppe in Deutschland gehören. Vor dem Hintergrund stellt sich die Frage nach der „Sichtbarkeit“ und der medialen Relevanz dieser Zuwanderergruppe in der deutschen Öffentlichkeit. Die durchgeführte Analyse versucht diese Fragen zu beantworten und zeigt einige Problematisierungen in dem Kontext auf, die wiederum und insbesondere wichtige integrationspolitische Aspekte adressieren.

2. Kontextualisierung und Begriffsbestimmungen

Nach dem im vorliegenden Text verfolgten diskurskritischen Ansatz soll zunächst ein Blick auf die für die Presseanalyse relevanten Kontexte geworfen werden. Bezüglich des Gegenstands der Studie sind die folgenden hervorzuheben: die Integrationspolitik und die damit verbundene Kulturpolitik in Deutschland, die „Politik“ der deutschen Medien hinsichtlich der Migrantinnen und Migranten und die Funktion der Medien an der Schnittstelle zwischen Kultur und Migration. Ausgehend von der deutschen Integrationspolitik kann man festhalten, dass diese auch im kulturellen Sinne einen ausgrenzenden Charakter besitzt (vgl. Østergaard-Nielsen 2003: 3). Die Ausgrenzung im kulturellen Sinne kann mit der Aufteilung in eine nachfrage- und eine angebotsorientierte Kulturpolitik zusammenhängen (Kulturpolitische Gesellschaft e.V. 2006), wobei die zweite Variante in Deutschland dominiert, was Sievers (2010: 29) mit der Tendenz in Verdingung setzt, dass die deutsche Kulturpolitik auf dem traditionellen Konzept der „deutschen kulturellen Öffentlichkeit“ basiert und sich auf die Bedürfnisse der klassisch verstandenen Vertreterinnen und Vertreter des „Bildungsbürgertums“ konzentriert. Der so skizzierte Kontext verweist uns weiter auf die medienpolitischen Fragen in Bezug auf Kultur und Migration. Wippermann und

Flaig (2009: 4) stellen die Tendenz hinsichtlich des deutschen Mediendiskurses fest, sich auf problembezogene Aspekte zu konzentrieren und somit eine „Defizitperspektive“ einzunehmen: „in der kollektiven Rede über Migranten spiegelt sich eine ethnozentrische (deutsch-nationale) Haltung mit der binären Codierung vom ‚Eigenen‘ und ‚Fremden‘ wider. Dabei werden die ‚Fremden‘ wiederum binär unterschieden in Integrationsfähige/-willige versus Integrationsverweigerer mangels Kompetenz oder Bereitschaft“. Die hier genannten Autoren haben wohl vor allem jene Elemente des Mediendiskurses im Auge, die sich auf wirtschaftliche, soziale oder integrationspolitische Aspekte beziehen und wenn auch auf kulturelle Aspekte, dann wohl in deren weitem und impliziten Sinne. Die Analyse soll überprüfen, ob die oben genannten Tendenzen auch in dem engeren Bereich sichtbar werden, der die explizite Präsenz der Kultur und zwar der polnischen Kultur im deutschen Mediendiskurs adressiert. Hier können wir schließlich fragen, welche Rolle die Medien an der Schnittstelle zwischen Kultur und Migration spielen oder spielen können. Winter (2005: 149–159) unterscheidet drei davon. Im Kontext der Rolle der Tradition können Medien als „Katalysator“ fungieren – „sie ermöglichen stellvertretend die Erfahrung von Ereignissen, die sich an entfernten Orten abspielen, und regen dazu an, sich Alternativen zu den lokal verankerten Lebensformen vorzustellen“. Die Funktion besteht dabei in der Belebung, Konsolidierung, Verbreitung oder Infragestellung. Die zweite Funktion hängt mit den Fragen der Identitätsbildung („Konstitution des Selbst“) bei der Aneignung von Medien zusammen. Die Medien liefern dabei das „symbolische Material“ und können auch zur „Übersättigung des Selbst“ führen. Im Kontext der medialen Transformation der Öffentlichkeit sieht Winter einen Übergang von bürgerlicher Öffentlichkeit zur Öffentlichkeit mit offenem und deliberativem Charakter, was dazu führt, dass Medien den Raum des „Sichtbaren“ und des „Erfahrbaren“ erweitern und so potenziell die mediale Präsenz für verschiedene Gruppen, auch für die marginalisierten, möglich machen. Fazit: Das Ziel der Analyse ist es, den Verschränkungsgrad der analysierten Diskursfragmente über die polnische Kultur in die oben dargestellten Kontexte zu erfassen, d. h. ihre Präsenz festzustellen bzw. ihre „Umkehrung“ zu erfassen.

Da sich der folgende Beitrag auf den ausgewählten Aspekt des multikulturellen Diskurses beschränkt, soll an dieser Stelle noch erläutert werden, wie die kulturellen Prozesse aufzufassen sind. Anknüpfend an Keuchel/Wagner (2012/2013) werden dabei drei Formen unterschieden: Polykulturalität, Interkulturalität und Transkulturalität. „Polykulturalität bzw. Diversität betont [...] das Nebeneinander unterschiedlicher, vielfältiger Lebenswelten, Konzepte und Kulturen, die gemeinsam in einem (wie auch immer zu definierenden) Raum gegenseitiger Wahrnehmung existieren. Interkulturalität akzentuiert den Dialog und die Interaktion zwischen den Lebenswelten und die Selbstdefinition in Bezug auf die Definition des jeweils Anderen. [...]. Transkulturalität betont insbesondere die Verschmelzungs- und Neuausprägungsprozesse der Lebenswelten (Hybridisierung) und die Möglichkeiten multipler und variabler Orientierungen“. Im letzten, interpretativen Teil dieses Beitrags wird die Frage gestellt,

in welche von diesen Konzepten zu kulturellen Prozessen sich die Berichterstattung über Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland einschreibt. Kultur wird nach der Definition von UNESCO breit gefasst und zwar als „die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen. Dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte des Menschen, Wertsysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen“². Die Wahl des Kulturbegriffs der UNESCO hängt damit zusammen, dass dieser sehr offen ist, Aspekte beinhaltet, die eine breite Thematisierung des Komplexes Kultur im Kontext von Migration ermöglicht und insbesondere diesen nicht nur auf den Bereich der Hochkultur (traditionelle Künste wie bildende Kunst, darstellende Kunst, Musik oder Literatur) reduziert.³

3. Methode und Methodologie

Die im Rahmen der Studie angewandte Methode ist die Inhaltsanalyse. Lisowska-Magdziarz (2004) unterscheidet deren drei Analysemodelle: ein „statistisches Modell“, ein „Korrelationsmodell“ und ein auf der Diskursanalyse basierendes Modell. Die dritte Variante wird aufgrund der Problematik der Studie und dem Anspruch, vor allem die qualitative Komplexität des Diskurses über die polnische Kultur in der deutschen Presse zu erfassen, die methodologische und methodische Grundlage der Analyse bilden. In dem Kontext werden die folgenden Aspekte behandelt: die Definition des Diskurses, eine kurze Beschreibung der vorhandenen Ansätze der Diskursanalyse und eine detaillierte Beschreibung des gewählten Ansatzes. Für die Zwecke der Analyse wird die Definition der Diskurse übernommen, die sie als „virtuelle Textkorpora, deren Zusammensetzung durch im weitesten Sinne inhaltliche (bzw. semantische) Kriterien bestimmt wird“ definiert (Busse/Teubert 1994: 15). Der „konkrete“ Diskurs (bestimmt nach dem inhaltlichen Kriterium) ist der Diskurs über die polnische Kultur in der deutschen Presse am Beispiel der „Süddeutschen Zeitung“, der „Welt“, der „Berliner Zeitung“, des „General Anzeigers“ und der „Sächsischen Zeitung“. Auf der interpretativen Ebene wird der Diskurs laut Link (1986: 71) als „eine institutionell verfestigte Redeweise, insofern eine solche Redeweise schon Handeln bestimmt und verfestigt und also auch schon Macht ausübt“, verstanden.

Diskursanalyse ist ein vielfältiges Forschungsfeld. Es lassen sich mindestens drei Ansätze identifizieren, nämlich linguistische, sozialwissenschaftliche und kritische. Der letzte Ansatz wird bevorzugt, weil die kritische Diskursanalyse (KDA) sich auf Aspekte der Wissens-, Wahrheits- und Machtfragen konzentriert und das Ziel der KDA die Rekonstruktion von Machtstrukturen und Prozessen sozialer Ausgrenzung

² Schlussbericht der von der UNESCO vom 26. Juli bis 6. August 1982 in Mexiko-Stadt veranstalteten internationalen Konferenz. Weltkonferenz über Kulturpolitik. München: Deutsche UNESCO-Kommission. 1983. Print.

³ Zur diskursiven Deutung des Kulturbegriffs vgl. Czachur 2020.

ist. Die im vorigen Kapitel zitierten Kontexte der Analyse begründen die Wahl der Forschungsperspektive. Macht wird auf drei Ebenen kritisch hinterfragt (vgl. Bartel/Ullrich/Ehrlich 2008: 54): erstens geht es um die Prozesse, in denen Wissen formuliert, bewertet, verbreitet oder sanktioniert wird. Zweitens können wir Macht im Sinne möglicher oder verfügbarer Interpretationen verstehen, die die soziale Wirklichkeit konstruieren. Drittens schließlich wird die Macht als ein Katalog dessen verstanden, was als „wahr“ gilt.

Der Bereich der kritischorientierten Ansätze ist sehr heterogen, worauf unter anderem Czyżewski (2013) hinweist, indem er die fünf folgenden „Varianten“ der Kritischen Diskursanalyse ausdifferenziert: kritische Diskursanalyse von Norman Fairclough, die aus der systemfunktionalen Linguistik schöpft, kritische Diskursanalyse um die sog. „Duisburger Forschungsgruppe“ (Siegfried Jäger), die an Foucault anknüpft, „Loughborougher Gruppe“ um Michael Billig, soziokognitives Modell der Kritischen Diskursanalyse von Teun A. van Dijk und diskurshistorisches Modell der sog. „Wiener Gruppe“ um Ruth Wodak. Die methodische und methodologische Grundlage der Studie bildet das Modell der „Duisburger Schule der KDA“ (Jäger 2004), weil dieses die Analysekategorien und Analyseschritte bereitstellt, die insbesondere die thematische Struktur des untersuchten Diskurses zu erfassen ermöglichen. Im Folgenden wird das Modell von Jäger näher beschrieben.

Die von Jäger vorgeschlagenen Analysekategorien zielen in erster Linie darauf ab, das zu strukturieren, was er unter dem gesamtgesellschaftlichen Diskurs versteht, den er „als Fluß von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“ definiert (Jäger 2004: 158). Der gesamtgesellschaftliche Diskurs wird in Spezialdiskurse (vor allem wissenschaftliche Diskurse) und Interdiskurse (andere diskursive Praktiken) unterteilt. Den „materiellen“ Gegenstand der KDA bilden Diskursfragmente, d. h. Texte oder/und Textteile, die zu dem untersuchten Diskurs gehören. Anhand des inhaltlichen Kriteriums bilden sie die Diskursstränge. Die zu analysierenden Diskursfragmente können u. a. auf zwei Wegen erschlossen werden: über die so genannten Diskursebenen, die z. B. Mediendiskurs, wissenschaftlichen Diskurs, politischen Diskurs und Alltagsdiskurs umfassen; oder über diskursive Ereignisse, die bestimmte Diskursfragmente generieren (z. B. Silvesternacht in Köln im Jahr 2015). Eine weitere analytische Kategorie ist Diskursstrangverschränkung, die bestimmte diskursive Effekte erzeugt, wie z. B. die empirischen Momente der Ethnisierung des Sexismus im Migrationsdiskurs sichtbar werden (Jäger 2006). Eine der wichtigsten analytischen Kategorien ist die diskursive Position, d. h. die ideologische, oder neutraler formuliert, weltanschauliche Perspektive, aus der eine Person oder Institution am Diskurs teilnimmt. In der KDA nach Jäger lassen sich die folgenden Phasen des Forschungsprozesses unterscheiden (vgl. Jäger 2004 und Bartel/Ullrich/Ehrlich 2008): Konzeptionisierungsphase, Erhebungsphase, Strukturanalyse, Feinanalyse und Interpretationsphase. Die Konzeptionisierungsphase umfasst Antworten auf Fragen zu Erkenntniszielen, zur Methodologie, zu untersuchten Fragmenten des gesamtgesell-

schaftlichen Diskurses sowie zum Wissensstand über das zu untersuchende diskursive Phänomen. Die zweite Phase des Forschungsprozesses besteht aus der Sammlung „des Gesamts des Sagbaren“ sowie aus der Formulierung allgemeiner Beobachtungen auf der Grundlage des gesammelten Textkorpus. In der Strukturanalyse geht es vor allem darum, die Grundstruktur des untersuchten Diskurses zu rekonstruieren sowie alle Wiederholungen bestimmter Themen zu reduzieren und auf dieser Basis ihre Bedeutung zu bestimmen. In diesem Analyseschritt ist es auch wichtig, nach dem Fehlen spezifischer Themen und nach sichtbaren Trends, dominanten diskursiven Positionen sowie binären Oppositionen zu fragen. Die Feinanalyse betrifft Texte, die für einen bestimmten Diskursstrang typisch sind und umfasst folgende Aspekte: institutioneller Rahmen, „Textoberfläche“, d. h. Inhalt und Argumentationsstruktur, Relationen zwischen Text und Bild, Layout, sprachlich-rhetorische Mittel sowie inhaltlich-ideologische Aussagen. Die letzte Phase ist eine Gesamtinterpretation aller im Detail analysierten Diskursfragmente und der Versuch, allgemeine Trends in den untersuchten Titeln darzustellen, wobei auf sich wiederholende Argumente, Kollektivsymbole oder Deutungsmuster Bezug genommen wird. Die letzte Phase steht auch im Zusammenhang mit der Kritik an dem untersuchten Diskurs. Unter Bezugnahme auf Foucaults „Ordnung des Diskurses“, in der festgestellt wird, dass „in jeder Gesellschaft die Produktion des Diskurses zugleich kontrolliert, selektiert, organisiert und kanalisiert wird“ (Foucault 2002: 7), versteht Jäger KDA einerseits als Instrument zur Problematisierung und Dekonstruktion der Dominanz von bestimmten Diskursen in bestimmten sozialen Feldern und andererseits auch als Chance, Alternativen zu den dominierenden und oft diverse soziale Ausgrenzungen erzeugenden Diskursen aufzuzeigen.

4. Textkorpus

Die analysierten Diskursfragmente stammen aus zwei überregionalen Presseorganen. Zum einen ist es die „Süddeutsche Zeitung“ mit einer Redaktionslinie, die nach Maurer und Reinemann (2006: 130) als „links von der Mitte“ bezeichnet werden kann. Der zweite überregionale Titel ist „Die Welt“. Die redaktionelle Linie des Titels wird nach Pointner (2010: 153) als „bürgerlich-konservativ“ bezeichnet. Neben den überregionalen Titeln wurden Diskursfragmente von drei lokalen Zeitungen (je ein Titel aus Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen) in die Analyse einbezogen. Dies sind: die „Berliner Zeitung“ (durchschnittlicher Verkauf im Jahr 2017: 92 596 Exemplare), der „General Anzeiger“ (63 965 Exemplare) und die „Sächsische Zeitung“ (211 420 Exemplare). Insgesamt wurden vier Jahrgänge analysiert. Drei von ihnen, nämlich 2006, 2011 und 2016, sind Jahre, die durch das Deutsch-polnisches Jahr (2006), das 20-jährige Jubiläum der Unterzeichnung des Deutsch-Polnischen Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit und der Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für Polen (2011) und den 25. Jahrestag der Unterzeichnung des

deutsch-polnischen Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit (2016) von einer potenziell größeren Aktivität in den deutsch-polnischen Beziehungen geprägt sind. Im Gegensatz dazu ist das Jahr 2013 ein Jahr ohne solche gelegentlichen Kontexte. Die Presstexte, die Gegenstand der Analyse sind, wurden mit Hilfe von drei Datenbanken gesammelt: NEXIS⁴, das Pressearchiv der „Süddeutschen Zeitung“⁵ und die Datenbank GENIOS⁶.

Das Schlüsselwort, mittels dessen das Textkorpus generiert wurde, war das Wortpaar „polnische Kultur“. Es wurden Texte in das Korpus aufgenommen, in denen das Wortpaar sowohl zusammen als auch getrennt vorgekommen ist. Diese Herangehensweise hat ihre Vor- und Nachteile. Der Vorteil wird die Möglichkeit sein, ein sehr breites Spektrum an Diskurssträngen zu erfassen. Der Nachteil besteht darin, dass bestimmte Aspekte ausgelassen wurden, wenn ein bestimmtes Diskursfragment nicht mit der Verwendung des Wortpaares „polnische Kultur“ in den beiden oben skizzierten Varianten in Verbindung gebracht wurde. Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Strukturanalyse sowie ein Aspekt aus der Interpretationsphase dargestellt, der mit dem Diskursstrang „Multikulturalität“ zusammenhängt. Die folgende Tabelle zeigt die quantitative Struktur des Textkorpus.

	2016	2013	2011	2006
„Süddeutsche Zeitung“	20	15	13	31
„Die Welt“	72	77	107	71
„Berliner Zeitung“	71	67	80	58
„General Anzeiger“	30	30	50	207
„Sächsische Zeitung“	31	17	19	46

Tab.1. Quantitative Struktur des Textkorpus

5. Ergebnisse der Strukturanalyse

Die Analyse führte zur Identifizierung von fünf Diskurssträngen. Das sind: 1) „Kultur im Kontext von Polen“, 2) „Kultur im deutsch-polnischen Kontext“, 3) „Kulturveranstaltungen“, 4) „Multikulturalität“, 5) „Kultur im Kontext der Migration“. Das bedeutet, dass in der Phase anhand der gesammelten **Diskursfragmente** die Stränge, um die herum die Aspekte der polnischen Kultur kreisten, identifiziert und konstruiert wurden. Es ist kein Zufall, dass hier die von Jäger (2004) entlehnte Kategorie der Diskursfragmente unterstrichen wurde. Es wurde beobachtet, dass in den untersuchten Texten oder Textteilen die Fragen der polnischen Kultur oft nur in ihren – sehr be-

⁴ Vgl. <https://www.lexisnexis.de/loesungen/research/hochschulen-und-bibliotheken:> „Die Welt“, „Berliner Zeitung“, „General Anzeiger“.

⁵ Vgl. <http://www.sz-archiv.de/>.

⁶ Vgl. <http://www.genios.de/presse-archiv/uebersicht/S/0/0/0.html>: „Sächsische Zeitung“.

scheidenen – Aspekten berührt werden. Sie erschienen „bei der Gelegenheit“, andere Diskursstränge zu generieren bzw. zu diskutieren, die für einen bestimmten Text oder Presstitel relevant sind. Einerseits ist das ein „normales“ Phänomen in der Kommunikation. Aus analytischer Sicht und vor allem im Kontext potenziell „großer“ Themen, zu denen sicherlich auch die polnische Kultur im Pressediskurs bzw. ferner im Mediendiskurs gehört – ist jedoch der Grad und die Reichweite der Fragmentierung wichtig, die für die Zwecke der Analyse als „Erwähnung“ (auf Polnisch ‚wzmiankowanie‘) bezeichnet wird. Darauf wird detaillierter im Folgenden eingegangen. An der Stelle sei auch angemerkt, dass es keine signifikanten qualitativen oder quantitativen Auswirkungen gelegentlicher Kontexte (wie z. B. Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit) auf Texte oder Textfragmente mit Bezug zur polnischen Kultur gab. Vielmehr scheinen sie einer kontinuierlichen und unveränderlichen Logik zu unterliegen, was die Homogenität der sich wiederholenden Diskursstränge beweist. Bei einigen Titeln erwiesen sich andere Ereignisse, wie z. B. das Rennen von Zgorzelec und Görlitz um den Titel der Kulturhauptstadt Europas 2010 als sehr wichtig für die Dynamik der untersuchten Texte.

Die bei der Analyse aller Jahrgänge identifizierten Diskursstränge lassen sich wie folgt definieren. Der erste davon bezieht sich auf Diskursfragmente, die die Akteure des kulturellen Lebens und der kulturellen Prozesse in Polen betreffen. Der zweite Strang kreist um die Diskussion über die polnisch-deutschen Beziehungen, insbesondere in Bezug auf den Dialog, die Konflikte und die gegenseitige Wahrnehmung von Polen und Deutschen. Den dritten Strang machen die Kulturveranstaltungen aus, die sowohl in Deutschland als auch in Polen stattfanden. Die mit der polnischen Kultur verbundenen Stränge werden oft im Rahmen des multikulturellen Diskurses geführt. Der letzte Strang schließlich betrifft die Akteure und kulturelle Prozesse im Rahmen einer breit verstandenen Migration. Die Art und Weise der Realisierung und Konstruktion der Stränge wird in der Tabelle 1 zusammengefasst und bei Kumięga (2019) näher dargestellt und diskutiert.

Kultur im Kontext von Polen	Kultur im deutsch-polnischen Kontext	Kulturveranstaltungen	Multikulturalität	Kultur im Kontext von Migration
Politisierung von Kultur	Geschichtspolitik	Kulturveranstaltungen in Polen	Veranstaltungen mit multikulturellem Profil	Gemeinschaften
Regionen und Städte	Gemeinsame Bewerbung zur Kulturhauptstadt (Görlitz und Zgorzelec)	Kulturveranstaltungen in Deutschland	Projekte und Kontakte aus Bildungsbereich, Städtepartnerschaften	Individuelle Personen

Kultur im Kontext von Polen	Kultur im deutsch-polnischen Kontext	Kulturveranstaltungen	Multikulturalität	Kultur im Kontext von Migration
Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens in Polen	Projekte und Kontakte aus dem Bildungsbereich, Städtepartnerschaften	Deutsch-polnische Kulturveranstaltungen	Multikulturelle Gemeinschaften	Personen des öffentlichen Lebens
Kulturpreise	Politische Kultur	Veranstaltungen mit Beteiligung von polnischen Künstlerinnen und Künstler	Orte mit multikulturellem Charakter	Migrationsgeschichte
Filme	Gegenseitige Wahrnehmung von Deutschen und Polen	Zusammenarbeit zwischen Kulturinstitutionen	Kommunikationsstile	Regionen

Tab. 2. Realisierung von ausdifferenzierten Diskurssträngen

An dieser Stelle ist es wichtig, auf die Charakteristika der untersuchten Diskursfragmente hinzuweisen. Vom „faktologischen“ Standpunkt aus betrachtet haben wir es mit einem recht reichen Material zu tun. In Bezug auf die Qualität können wir eine „Verdünnung“ (analytisch, nicht empirisch verstanden, auf Polnisch: „rozrzedzanie“) des Diskurses über die polnische Kultur in den untersuchten Pressetiteln beobachten. Das ist auf mehreren Ebenen sichtbar. Zum einen ist es die oben erwähnte „Erwähnung“. Das Phänomen nimmt verschiedene Formen an. Einerseits finden wir Texte, in denen Elemente eines weiten Kulturbegriffs nur im Kontext von Texten zur polnischen Geschichte (oft vor einem europäischen Hintergrund) oder zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen erscheinen. Auf der anderen Seite sind in der Reproduktion des multikulturellen Diskurses Bezüge zu Elementen der polnischen Kultur vorhanden. In dem Fall kann man die Aussage riskieren, dass es sich um ein positives Phänomen handelt (auch wenn wahrscheinlich noch ziemlich „unterentwickelt“ im Vergleich zu anderen Kulturen), weil in einigen Kontexten die Elemente der polnischen Kultur als offensichtlich bzw. selbstverständlich erscheinen und als diejenigen betrachtet werden, über die man schreiben soll. Die Verdünnung des Diskurses wird auch im Zusammenhang mit Kulturveranstaltungen sichtbar, wenn vor allem bei „General Anzeiger“, aber auch in der „Berliner Zeitung“ häufig von ein und derselben Veranstaltung berichtet wird oder wenn Kulturveranstaltungen mit polnischem Hintergrund nur einen bescheidenen Teil der Kulturteile ausmachen. Das Phänomen der Verdünnung wird auch dann beobachtet, wenn polnische Künstlerinnen und Künstler in einer kollektiven Form erwähnt werden.

Im Gegensatz zu den genannten Tendenzen lassen sich aber auch einige festhalten, die eine gewisse Dynamik aufweisen. Der Diskursstrang „Kultur im Kontext von Polen“

entwickelt sich zu einer Diskussion über die polnische Kulturpolitik. Das ist eigentlich der einzige Moment (abgesehen von dem offensichtlichen, der mit den deutsch-polnischen Beziehungen zusammenhängt), in dem wir über Diskurs im engeren Sinne sprechen können, d. h. wenn wir den im Kontext des Aufeinandertreffens verschiedener Standpunkte, Perspektiven oder Werte verstehen. Der Diskursstrang „Kultur im Kontext der Migration“ entwickelt sich in die Richtung der Konstruktion von Migrationsidentitäten, die in Form einer quasi-biographischen Erzählung realisiert werden. Auch hier sind Tendenzen zur „Erwähnung“ (oft am Rande anderer Themen) zu erkennen. Die meisten Texte betreffen bestimmte Migrantinnen und Migranten. Es fehlen sicherlich (mit wenigen Ausnahmen) Texte, die sich mit der Situation der Polinnen und Polen in Deutschland und mit der Migrationspolitik im weiten Sinne beschäftigen. Das ist umso überraschender, als – wenn auch nur gelegentlich – Texte über die polnische Migrantengruppe in Großbritannien oder Island identifiziert wurden. Den Diskursstrang „Kulturveranstaltungen“ machen die Bezüge zur sogenannten „Hochkultur“ aus. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass wir im Kontext der Präsenz der polnischen Kultur in den untersuchten Pressetiteln nur über Diskursfragmente sprechen können, die mit Elementen der polnischen Kultur zusammenhängen und nicht über den Diskurs über die polnische Kultur.

6. Aspekte der Interpretationsphase

Im Rahmen der Interpretationsphase wurde ein Blick auf die Mechanismen der Darstellung der polnischen Kultur in der deutschen Presse geworfen. Zu diesem Zwecke wurden die Ergebnisse der durchgeführten Struktur- und Feinanalyse mit den im ersten Teil des Textes genannten Analysekontexten konfrontiert. Unter Bezugnahme auf den methodologischen Ansatz und die dort verwendete Analysekategorie der Diskursverschränkung (Jäger 2004) sollten die Verbindungen der Elemente der polnischen Kultur in den analysierten Pressetiteln mit anderen Diskursen erfasst werden, die für den analysierten Pressediskurs besonders typisch und wichtig erscheinen und somit die Präsenz der polnischen Kultur möglich machen. Die Art der „Verschränkung“ – bezogen auf die Annahmen des diskurskritischen Ansatzes – sind nicht zufällig, sondern folgen jedes Mal einer spezifischen Strategie. Eine von den identifizierten Strategien kann als Reproduktion des multikulturellen Diskurses beschrieben werden: hier verstanden als eine Art Mechanismus, der die Präsenz verschiedener – nicht nur polnischer – Kulturelemente im deutschen öffentlichen Diskurs ermöglicht (und damit strategisch verstanden wird). Unter Bezugnahme auf den „kontextuellen“ Teil dieses Beitrags, in dem nach Keuchel/Wagner (2013/2012) die Formen kultureller Prozesse im Kontext der Globalisierung zitiert wurden, lässt sich feststellen, dass die analysierten Texte vor allem in zwei Formen der genannten Prozesse eingeschrieben sind. Die überwiegende Mehrheit der Texte betont die Momente des Nebeneinanders verschiedener Kulturen, die auf die eine oder andere Weise in einem definierten Raum innerhalb des Prozesses der gegenseitigen Wahrnehmung funktionieren (z. B. in Texten, die über kulturelle Er-

eignisse mit multikulturellem Profil berichten). Ein kleinerer Teil der Texte fügt sich in einen komplexeren Mechanismus ein, der den Dialog und die Interaktion betont (z. B. in Texten über die Zusammenarbeit zwischen Kulturinstitutionen). Die Art der Konfiguration erklärt auch die bei der Analyse beobachtete Tendenz zur „Erwähnung“ und Qualitätsverdünnung des Diskurses über die polnische Kultur in der deutschen Presse. Die Funktion dieser Texte lässt sich daher weniger in Bezug auf das „Sichtbarmachen“ der polnischen Kultur (einschließlich der Migrantenkultur) oder nach Winter (2005) in Bezug auf die Ermöglichung der medialen Präsenz verschiedener Migrantengruppen im deutschen öffentlichen Diskurs, sondern vor allem in Bezug auf die Reproduktion des multikulturellen Diskurses in den beiden oben genannten Varianten definieren (weitere im Rahmen der Analyse identifizierten Strategien werden bei Kumięga 2019 besprochen).

7. Gesamtinterpretation

Abschließend soll die für den gewählten methodologischen Ansatz grundlegende Verbindung von Diskurs und Macht thematisiert werden. Der Moment wird in dem oben diskutierten Aspekt besonders deutlich, da der Presse- bzw. Mediendiskurs mögliche Deutungen zur Verfügung stellt, die die soziale Wirklichkeit konstruieren. In Bezug auf die Gesamtergebnisse der durchgeführten Studie bedeutet es, dass Medien ein bestimmtes Bild von Migrantinnen und Migranten aus Polen in Deutschland im Kontext der Kultur präferieren und somit auch andere mögliche Deutungen ausschließen. Somit kann man feststellen, dass der multikulturelle Diskurs nicht nur ein Element der Strategie, sondern auch eine „ideologische“ Perspektive ist, die in der Nomenklatur der KDA als „eine diskursive Position“ beschrieben wird, „von der aus eine Person oder Institution am Diskurs teilnimmt“ (vgl. Jäger 2006). Da es bei der Studie nicht darum ging, die diskursiven Positionen der jeweiligen Pressetitel zu identifizieren, ist es hier notwendig, das Verständnis der analytischen Kategorie etwas umzukehren und den multikulturellen Diskurs als eine ideologische Perspektive zu definieren, die die Präsenz von Elementen der polnischen Kultur im deutschen öffentlichen Diskurs möglich macht. Diese Interpretation macht deutlich, dass die Präsenz der ausgewählten Elemente der migrantischen (inklusive der polnischen Kultur) Kulturen nicht einer integrationspolitischen, sondern eben einer ideologischen Logik folgt.

Literaturverzeichnis

- BARTEL Daniel, Peter ULLRICH und Kornelia EHRlich. „Kritische Diskursanalyse: Darstellung anhand der Analyse der Nahostberichterstattung linker Medien“. *Kritik mit Methode? Forschungsmethoden und Gesellschaftskritik*. Hrsg. Ulrike Freikamp. Berlin: Dietz, 2008, 53–72. Print.
- BUSSE, Dietrich und Wolfgang TEUBERT. „Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik“. *Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte*.

- Methodenfragen und Forschungsergebnisse der historischen Semantik*. Hrsg. Dietrich Busse, Fritz Hermanns und Wolfgang Teubert. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1994, 10–28. Print.
- CZACHUR, Waldemar. *Lingwistyka dyskursu jako integrujący program badawczy*. Wrocław: Oficyna Wydawnicza ATUT, 2020. Print.
- CZYŻEWSKI, Marek. „Teorie dyskursu i dyskursy teorii”. *Kultura i społeczeństwo* 2, 2013: 3–25. Print.
- FOUCAULT, Michel. *Porządek dyskursu. Wykład inauguracyjny wygłoszony w College de France 2 grudnia 1970*. Gdańsk: słowo/obraz terytoria, 2002. Print.
- JÄGER, Siegfried. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Münster: Unrast, 2004. Print.
- JÄGER, Margarete. „Diskursive Effekte der Kopftuchdebatte im deutschen Einwanderungsdiskurs”. *Macht – Religion – Politik. Zur Renaissance religiöser Praktiken und Mentalitäten*. Hrsg. Margarete Jäger und Jürgen Link. Münster: Unrast, 2006, 187–207. Print.
- KEUCHEL, Susanne und Ernst WAGNER. „Poly-, Inter- und Transkulturalität”. *KULTURELLE BILDUNG ONLINE* (2013/2012). <https://www.kubi-online.de/artikel/poly-inter-transkulturalitaet>. 14.12.2019.
- KUMIĘGA, Łukasz. *Migranci z Polski w Niemczech – aspekty kulturowe. Raport z analizy prasy*. Warszawa: Ośrodek Badań nad Migracjami UW, 2019. http://www.migracje.uw.edu.pl/wp-content/uploads/2019/09/Raport_MPN_analiza-prasyx.pdf. 14.12.2019.
- LINK, Jürgen. „Kleines Begriffslexikon”. *kultuRRevolution* 11. (1986): 70–71. Print.
- LISOWSKA-MAGDZIARZ, Małgorzata. *Analiza zawartości mediów. Przewodnik dla studentów*. Kraków: Wydawnictwo Uniwersytetu Jagiellońskiego, 2004. Print.
- MAURER, Marcus und Carsten REINEMANN. *Medieninhalte in Deutschland. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2006. Print.
- ØSTERGAARD-NIELSEN, Eva. *Transnational politics. Turks and Kurds in Germany*. London, New York: Routledge, 2003. Print.
- POINTNER, Nicola. *In den Fängen der Ökonomie? Ein kritischer Blick auf die Berichterstattung über Medienunternehmen in der deutschen Tagespresse*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2010. Print.
- publikum.macht.kultur. Kulturpolitik zwischen Angebots- und Nachfrageorientierung, Dokumentation des 3. Kulturpolitischen Bundeskongresses*. Essen, Bonn: Kulturpolitische Gesellschaft. 2006. Print.
- Schlussbericht der von der UNESCO vom 26. Juli bis 6. August 1982 in Mexiko-Stadt veranstalteten internationalen Konferenz. Weltkonferenz über Kulturpolitik*. München: Deutsche UNESCO-Kommission, 1983. Print.
- STEVERS, Norbert. „Kulturelle Teilhabe heute und morgen. Gesellschaftliche Herausforderungen der Kulturpolitik”. *Die Zeitschrift für Erwachsenenbildung* 3 (2010): 27–30. Print.
- WINTER, Rainer. „Medien und Kultur”. *Mediensoziologie. Grundlagen und Forschungsfelder*. Hrsg. Michael Jäckel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, 149–161. Print.
- WIPPERMANN, Carsten und Berthold Bodo FLAIG. „Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten”. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 5 (2009): 3–11. Print.

ZITIERNACHWEIS:

- KUMIĘGA, Łukasz. „Diskurs und Kultur im Kontext von Migration. Eine diskurskritische Analyse der Berichterstattung über polnische Kultur in Deutschland”, *Linguistische Treffen in Wrocław* 18, 2020 (II): 237–248. DOI: <https://doi.org/10.23817/lingtreff.18-17>.